

V0834/24

**Teilumplanung Hochschulplatz Außenkunst - Projektgenehmigung**  
**(Referenten: Herr Hoffmann, Herr Grandmontagne)**

**Antrag:**

- 1.) Auf Basis der vorliegenden Vorentwurfsplanung wird für die Teilumplanung des Hochschulplatzes die Projektgenehmigung erteilt.
- 2.) Die zusätzlichen Kosten für die Außenkunst in Höhe von 369.000 Euro brutto werden genehmigt. Die erforderlichen Mittel im Jahr 2026 auf der Haushaltsstelle 631700.950015 (Umbau Roßmühlstraße und Umfeld MKKD) müssen zum Haushalt 2026 neu angemeldet werden. Die bereits genehmigten Mittel für den Bauabschnitt 4 in Höhe von 895.000 Euro brutto wurden zum Haushalt 2025 für die Jahre 2025 und 2026 bereits angemeldet. Die Gesamtkosten für den Bauabschnitt 4 belaufen sich somit - einschließlich der bereits genehmigten Kosten in Höhe von 895.000 Euro brutto - auf 1.264.000 Euro brutto.
- 3.) Für die Illumination der Kunstwerke wird:
  - a. die Programmgenehmigung erteilt und die für die **Planungsleistung** benötigten Haushaltsmittel in Höhe von 55.000 Euro brutto genehmigt. Die zusätzlichen Kosten für die Außenkunst betragen somit 424.000 Euro brutto. Die erforderlichen Mittel im Jahr 2026 auf der Haushaltsstelle 631700.950015 (Umbau Roßmühlstraße und Umfeld MKKD) müssen zum Haushalt 2026 neu angemeldet werden.
  - b. für die bauliche Realisierung der Illumination wird die Projektgenehmigung erteilt und die hierfür benötigten Haushaltsmittel (**Baukosten**) in Höhe von 162.000 Euro brutto genehmigt. Die zusätzlichen Kosten für die Außenkunst betragen somit 586.000 Euro brutto. Die erforderlichen Mittel im Jahr 2026 auf der Haushaltsstelle 631700.950015 (Umbau Roßmühlstraße und Umfeld MKKD) müssen zum Haushalt 2026 neu angemeldet werden.

Ausschuss für Kultur und Bildung	26.11.2024	Vorberatung
Ausschuss für Stadtentwicklung, Bau, Umwelt und Nachhaltigkeit	28.11.2024	Vorberatung
Ausschuss für Finanzen, Liegenschaften, Wirtschaft und Arbeit	03.12.2024	Vorberatung
Stadtrat	17.12.2024	Entscheidung

**Ausschuss für Finanzen, Liegenschaften, Wirtschaft und Arbeit vom 03.12.2024**

Den Verein Freunde des Museums für Konkrete Kunst und Design e. V. gebe es schon länger als das Museum selbst, teilt Frau Rohde, Leiterin des Museums für Konkrete Kunst, mit. Er begleite das Museum mit seinem bürgerlichen Engagement nicht nur für die Konkrete Kunst, sondern vor allen Dingen auch für das Museum selbst. Das spiegle sich wiederum in der Stadt wieder, wie beim großen Crosswalk von Carlos Cruz-Diez. Dieser habe für Furore

gesorgt und es in die internationale Presse gebracht. Der Freundeskreis wolle für das neue Museum einen Beitrag leisten und ein Geschenk machen. Dabei gehe es um ein Werk für den Vorplatz des Museums. Frau Rohde geht anhand der PowerPoint-Präsentation auf die Teilumplanung des Hochschulplatzes mit der Außenkunst ein. Die Präsentation liegt als Anlage dem Protokoll bei. Insoweit wird auf die Wiedergabe der Ausführungen verzichtet.

Herr Klein, Vorsitzender des Vereins Freunde des Museums für Konkrete Kunst und Design e. V., informiert, dass man das Projekt seit zweieinhalb Jahren vorantreibe und es für einen ehrenamtlich tätigen Verein eine große Herausforderung sei. Nichtsdestotrotz sei er der Ansicht, das Projekt äußerst professionell umgesetzt zu haben. Im Folgenden geht Herr Klein auf die PowerPoint-Präsentation ein, die dem Protokoll als Anlage beiliegt. Insofern wird auf die Wiedergabe der Ausführungen verzichtet.

Frau Rohde fährt mit Folie 13 der PowerPoint-Präsentation fort. Es gehe um einen Begegnungsort und der Belebung des Quartier G. Denn dieser Platz sei die Drehscheibe des Quartier G, in dem die verschiedensten Besuchergruppen, wie Touristen oder Hochschulangehörige, aufeinandertreffen würden. Dieses Projekt sei nicht nur für das Museum, sondern für die Stadtentwicklung und für deren Marketing wichtig. Es gebe die Chance, aus dem Quartier G nicht nur einen Ort, sondern eine Destination zu machen. Schließlich sei Jürgen Mayer H. ein Star seiner Kunstszene. Es wäre ein zukunftsweisendes und öffentlich wirksames IBA-Projekt, was wiederum Aufmerksamkeit nach außen bringen würde. Außerdem führe die Gestaltung zu einem grüneren Ingolstadt, erklärt Frau Rohde und geht auf den Film ein, in dem die Außenkunst aus verschiedenen Perspektiven und zur Tag- und Nachtzeit mit entsprechender Beleuchtung, dargestellt wird.

Der jetzigen Haushaltssituation sei er sich durchaus bewusst, so Herr Grandmontagne und er gehe davon aus, dass es kritische Stimmen zu dieser Thematik geben werde. Allerdings handle es sich bei Jürgen Mayer H. um einen Weltkünstler und man erhalte die Chance mit relativ geringem Mehraufwand, etwas zu bekommen, was der Quartiersentwicklung einen neuen Impuls gäbe. Es gehe nicht darum, dass das Museum einen tollen Vorplatz habe, sondern, dass auch die Technische Hochschule Ingolstadt (THI) ihr Interesse bekundet hatte, weil es für die Attraktivität der Hochschule wichtig sei. Man könne das Quartier in einer Weise aufqualifizieren, dass hier städtedestinationstechnisch und auch touristisch ein echtes Highlight gesetzt werde. Die Stadt werde davon profitieren, meint Herr Grandmontagne.

Die AfD-Stadtratsfraktion könne unter der derzeitigen kritischen Haushaltssituation nicht nachvollziehen, weiterhin solch eine Summe in das Steuer-Millionengrab zu versenken, kritisiert Stadtrat Schüller. Anscheinend reiche es noch nicht aus, dass es das MKKD in das Schwarzbuch des Steuerzahlerbundes geschafft habe. Die AfD-Stadtratsfraktion werde dieser Ausgabe nicht zustimmen.

Herr Prof. Dr. Rosenfeld stimmt Herrn Grandmontagne und Frau Rohde in dem Punkt zu, dass es nicht nur um ein Kunstobjekt, sondern ein ganz besonderes Highlight für die gesamte Destination Ingolstadt auch als Tourismusstandort gehe. In diesem Kontext sei das Kunstwerk als wertvolle Investition zu betrachten. Es gestalte sich schwierig dafür eine Rendite zu berechnen, trotzdem habe er es grob versucht. Wenn man annehme, dass durch dieses Kunstwerk zehn Menschen mehr pro Tag nach Ingolstadt kommen und ins Museum gehen würden, dann würde das circa 30.000 Euro zusätzliche Einnahmen pro Jahr für das Museum bedeuten. Wenn man sich vorstelle, dass sich eine Investition über viele Jahre amortisieren müsse, stelle das einen ganz wesentlichen Beitrag dar. Wenn man als Szenario annehme, dass 30 Menschen pro Tag mehr aufgrund dieser Kunstattraktion nach Ingolstadt

kämen – nicht nur um ins Museum zu gehen – und typische Beträge von 30 bis 110 Euro bei ihrem Aufenthalt ausgeben würden und man davon den Mittelwert nehme, ergebe das eine Summe von rund 600.000 Euro Umsatz in der Stadt. Wenn man annehme, dass 40 Studierende im Jahr mehr zur THI zum Studieren kommen würden, auch weil es dort einen attraktiven Campus mit dem Kunstwerk gebe, so ergäben sich pro Jahr nochmal circa 400.000 Euro Umsatz in der Stadt. Nach dieser sehr vereinfachten konservativen Rechnung im Sinne von Umwegrenditen an touristischen Standorten hätte man 30.000 Euro Einnahmen für das Museum und einen Umsatz von einer Million Euro allein durch zusätzliche Gäste in Ingolstadt, so Herr Prof. Dr. Rosenfeld. Zwar stünden in Ingolstadt die schönste Asamkirche, das tolle Münster, die Festungsbauten und vieles mehr, doch gebe es solche Bauwerke auch in anderen Städten. Aber das Museum, das durch das Kunstwerk veredelt werde, werde es nur in Ingolstadt geben und sei im Sinne des Standortmarketings aus seiner wirtschaftlichen Perspektive eine sehr gute und wertvolle Investition, meint Herr Prof. Dr. Rosenfeld.

Stadtrat Wittmann könne Herr Grandmontagnes Erwartungen zu kritischen Stimmen nicht nachvollziehen, da die CSU-Stadtratsfraktion von Jürgen Mayer H. voll überzeugt sei. Dennoch herrsche eine schwierige Haushaltslage, gibt Stadtrat Wittmann Stadtrat Schülter recht. Der Freundeskreis wolle eine Summe in Höhe von 300.000 Euro spenden, die jedoch noch nicht ganz erreicht sei. Wenn die Höhe des Betrags erreicht sei, werde die CSU-Stadtratsfraktion dem Kunstwerk zu stimmen.

Für die Ehrenamtlichen sei es eine Herausforderung die Summe von 300.000 Euro aufzubringen, so Herr Klein, aber man habe noch nicht richtig begonnen. Jetzt habe man bereits die Hälfte des Betrags beisammen. Wenn man den Beschluss habe, dass das Projekt Wirklichkeit werden solle, dürfte das Aufbringen der restlichen Summe kein großes Problem darstellen.

Das Kunstwerk stelle eine extreme Aufwertung dar; nicht nur für das Museum, sondern für den Hochschulstandort, findet Stadtrat Schäuble. Über das Sammeln der Summe von 300.000 Euro zeigt er sich optimistisch. In den anderen Ausschüssen seien auch Stiftungen in Aussicht gestellt worden, die solche Projekte fördern würden. Außerdem sei eine anteilige Städtebauförderung möglich. Er möchte wissen, wie die baulichen Voraussetzungen für das Vorhaben genau aussehen würden. Stadtrat Schäuble zeigt sich gegenüber Stadtrat Schülter und der im Ausschuss für Kultur und Bildung gezeigten konträren Meinung zu diesem Projekt, überrascht. Dies müsse eine Kursänderung sondergleichen gewesen sein, denn bisher sei von einer Ablehnung seitens der AfD-Stadtratsfraktion nichts vernommen worden. Der große Mehrwert der Kunst sei auch, dass sie nicht, wie oft, im Verborgenen liege. Dies baue Hürden ab. Eine einfach begeh- und sichtbare Außenskulptur, animiere Kinder und Studenten, Kunst zu erleben. Auch dem technischen Hochschulcampus würde solch ein Kunstwerk zu Gute kommen. Es sei ein wertvoller Platz, der durch die Außenkunst identifikationsstiftend wirken könne. Nichtsdestotrotz seien die Kosten nicht zu vernachlässigen. Dagegen stehe das bürgerschaftliche Engagement. Dies ziehe sich seit der Stiftung der Sammlung durch das gesamte MKKD bis zur jetzigen Zeit. Das bürgerschaftliche Engagement sei etwas, was nicht hoch genug wertgeschätzt werde könne und was für die schwierigen Situationen, die in Zukunft auf die Stadt zukommen werden, vorbildlich sein könne.

Die Stadtratsfraktion BÜNDNIS90/Die Grünen stimme der Beschlussvorlage zu, teilt Stadtrat Höbusch mit. Dass der Bau des MKKD aufgrund der hohen Kosten im Schwarzbuch aufgeführt wurde habe den Grund, dass der Baugrund zum Teil nicht erkennbar gewesen

sei. Man habe lange Diskussionen über das weitere Vorgehen geführt und letztlich beschlossen, dass die bereits angefallen Kosten nicht umsonst gewesen sein sollen. Zu diesem Zeitpunkt habe Stadtrat Schülter dem Gremium jedoch noch nicht angehört. Mit diesem Projekt habe man nun einen Universal Selling Point, stimmt er Herrn Prof. Dr. Rosenfeld zu, den andere Städte in vergleichbarer Größe mit diesem Museum und dem Platz nicht hätten. Dieses Kunstwerk hebe die Stadt gestalterisch von anderen ab. Denn Festungen und Historie würden andere Städte auch haben, aber es gehe um etwas, was die Stadt in der Gegenwart von anderen unterscheide.

Stadtrat Schülter entgegnet seinem Vorredner, dass er im Jahr 2020, als es um das MKKD gegangen sei, bereits Mitglied des Gremiums war. Bei der Situation um den Baugrund sei es um die Frage gegangen, ob man das Verfahren mit den Farbgrundierungen umsetze oder nicht. Dabei habe die Option bestanden, ein Ende zu beschließen und eine ganz normale Betonbodenplatte zu setzen. Dieses Fiasko hätte man damit vermeiden können.

Der Platz habe aufgrund der Hochschule, des Kongresscenters und dem Maritim-Hotel den Charakter des Quartier G, findet Stadtrat De Lapuente. Diese Gebäude wolle man mit in das Stadtbild einbauen. Man wolle nicht in die Vergangenheit blicken und sehen was schlecht gelaufen sei, sondern positiv in die Zukunft und damit einen Platz entwickeln, wo sich die Menschen wohlfühlen und gerne hinkämen. Dies habe dann einen bedeutenden Mehrwert für alle zur Folge. Deswegen unterstütze die SPD-Stadtratsfraktion dieses Projekt.

Man bewege sich innerhalb der Reihen der Freien Wähler in dem Spannungsfeld zwischen Begeisterung und totaler Ablehnung bis hin zu dem Begriff der Nötigung eines Geschenkes, das man der Stadt aufs Auge drücke und dadurch extreme Kosten verursache, teilt Stadtrat Stachel mit. Er dachte, dass die Summe in Höhe von 300.000 Euro bereits sicher sei. Deswegen sei die Frage aufgekommen, ob man sich vorstellen könne, darüber hinaus für die Aufstellung noch einen Beitrag zu leisten, um die Belastung für die Stadt abzumildern. In Anbetracht der Haushaltslage müsse man sich als Stadtrat durchaus überlegen, ob man sich das Projekt leisten könne, wolle oder solle. Wollen täte man gerne, aber wenn er in der Sitzungsvorlage lese, dass die laufenden Kosten erst noch beziffert werden müssten, sei der Ansatz in sich nicht richtig. Denn auch die Zinslast dürfe nicht außer Acht gelassen werden. Bei den hypothetischen Rechenbeispielen seitens Herrn Prof. Dr. Rosenfeld tue er sich schwer, diese so positiv zu sehen, meint Stadtrat Stachel. Einen wirklichen Mehrwert würden diese zur Entscheidungsfindung nicht beitragen. Eine weitere Frage sei die Haltbarkeit und die Witterungseinflüsse in Ingolstadt, die eine andere Situation darstellen würden, als bei den Kunstwerken zum Beispiel in Sevilla. Die FW-Stadtratsfraktion werde kein einheitliches Abstimmungsbild widerspiegeln können. Er selbst werde, weil man im heutigen Ausschuss für die Finanzen zuständig sei, angesichts der schwierigen Haushaltslage dagegen stimmen. Das bedeute nicht, dass die FW-Stadtratsfraktion das Projekt generell ablehne.

Ihr sei durchaus bewusst, dass man sparen müsse, so Stadträtin Peters, aber man müsse auch in die Stadt investieren, weil es weiter gehe. Es sei nicht das Ende aller Tage und es werde irgendwann wieder bessere Zeiten geben. Es handle sich um ein nachhaltiges Leuchtturmprojekt, dass im weitesten Sinne für die Bürgerschaft, aus bürgerschaftlichem Engagement entstanden sei. Sie stimmt Stadtrat Schäuble zu, dass dieses Engagement berücksichtigt und viel mehr wertgeschätzt werden müsse. Sie sagt dem Finanzreferenten, Herrn Fleckinger, zu, an anderer Stelle zu sparen.

Aus Sicht des Finanzausschusses müsse man das Projekt eigentlich ablehnen, da es sich um eine freiwillige Leistung handle, stimmt Stadtrat Köstler Stadtrat Stachel zu. Allerdings

gibt er auch Stadträtin Peters recht, dass das bürgerschaftliche Engagement berücksichtigt werden müsse. Deswegen werde die Ausschussgemeinschaft DIE LINKE/ödp dem Projekt zustimmen. Denn es sei ein Anstoß dafür, dass die Wirtschaft nicht nur im Automobilbereich, sondern auch in der Kulturwirtschaft zu sehen sei. Vielleicht könne Ingolstadt an der Stelle auch etwas anderes als eine Automobilstadt sein. Das Quartier G würde von diesem Kunstwerk profitieren.

Oberbürgermeister Dr. Scharpf meint gegenüber Stadtrat Köstlers Satz, dass Ingolstadt vielleicht nicht was anderes, als eine Automobilstadt, sondern mehr als eine Automobilstadt sein könne.

Dieser Platz werde für alle Bürgerinnen und Bürger einen Mehrwert darstellen, der mit den genannten Beträgen nicht vergleichbar sei, glaubt Stadtrat Köhler. Er verweist auf Herrn Prof. Dr. Rosenfelds Wortbeitrag hinsichtlich des Gewinns, den die Stadt selbst von diesem Projekt haben werde. Das bürgerschaftliche Engagement sollte wie bereits in der Vergangenheit, auch jetzt seitens des Stadtrates Unterstützung finden. Die UWG-Stadtratsfraktion werde diesem Projekt zustimmen.

Stadtrat Wittmann meint an Frau Rohde und Herrn Klein gewandt, dass sie die Zustimmung seitens der CSU-Stadtratsfraktion als Ausdruck der Wertschätzung für den Freundeskreis nehmen sollen. Er bittet jedoch, die Beschlussvorlage um den Satz zu ergänzen, dass mindestens 300.000 Euro gesammelt werden müssen. Damit würde man auch Stadtrat Stachel entgegenkommen und dann könne die CSU-Stadtratsfraktion auch zustimmen.

Bei der Regierung von Oberbayern, dem Fördergeber der Städtebauförderung, sei das Projekt vorgestellt und seitens der Fachleute aufgrund der Freiraumgestaltung sehr begrüßt worden, informiert Frau Wittmann-Brand. Die Kunst an sich könne im Rahmen der Städtebauförderung nicht gefördert werden. Aber die Sockelbereiche der Kunstwerke und die Beleuchtung, sofern sie ins Beleuchtungskonzept integriert werde, seien beispielsweise förderfähig, da beides zur Möblierung zähle. Man sei so verblieben, Anfang des nächsten Jahres den geänderten Förderantrag bei der Regierung von Oberbayern einzureichen, sodass der vorzeitige Maßnahmenbeginn erteilt werden könne. Die konkrete Fördersumme könne erst dann benannt werden, wenn die Ausschreibungsergebnisse vorliegen würden, also kurz vor Auftragsvergabe.

Hinsichtlich Frage seitens Stadtrat Stachel zur Langlebigkeit des Kunstwerkes, erklärt Frau Rohde, dass die Kerto-Platten auch im nordeuropäischen Raum verwendet werden würden. Innerhalb des Wettbewerbes seien Nachhaltigkeit und Langlebigkeit wichtige Punkte gewesen. Ein Grund für das Kunstobjekt von Jürgen Mayer H. sei gewesen, dass es austauschbar sei. Verschiedene Elemente seien miteinander verschraubt. Das bedeute, wenn ein Teil beschädigt werde, könne dieses partiell einfach ersetzt werden. Die Außenskulptur dürfe verwittern und altern. Das sei in der Kunst nicht immer so selbstverständlich.

Herr Klein habe sich hinsichtlich des Aufbringens der Summe von mindestens 300.000 Euro optimistisch gezeigt, stellt Oberbürgermeister Dr. Scharpf fest. Auch der Verein sehe darin kein Problem, weswegen die Ergänzung um den von Stadtrat Wittmanns genannten Satz, vorgenommen werden könne. Deswegen würde er die Vorlage mit der Ergänzung zur Abstimmung stellen. Er betont, wie vorbildlich die geleistete Arbeit des Fördervereins und der Leiterin des Museums für Konkrete Kunst sei. Solch eine Unterstützung würde der Stadt an

der ein oder anderen Stelle sehr gut tun, als immer die Rufe zu hören, dass die Stadt in Vorleistung gehen müsse. Denn es gebe viele Menschen in Ingolstadt, denen es finanziell sehr gut gehen würde.

Gegen 2 Stimmen:

Entsprechend dem Antrag befürwortet mit der Maßgabe, dass vom Verein Freunde des Museums für Konkrete Kunst und Design e.V. mindestens 300.000 Euro an Spenden gesammelt werden.